

Arbeit mit Widerstand oder das Ehrenfrüherer „Lehrer“

Lorenz Wiest

Zur Geschichte

Zusammen mit meiner Frau Marlies hatte ich das Glück, Bert Hellinger und seine Arbeit in den frühen 80er-Jahren kennenzulernen. Er galt damals als Geheimtipp, und wir mussten ein Jahr warten, bis wir einen Platz in einer seiner Gruppen bekamen.

Der Funke sprang bei mir gleich über, und staunend konnte ich erleben, wie es Bert Hellinger wagte, gegen alle therapeutische Orthodoxie zu arbeiten.

Im Nachhinein kann ich feststellen, dass ich zeitweise wohl in eine Art „charismatische Übertragung“ (Tilman Moser) geriet.

Die Übertragung

Diese Form der Übertragung wirkt sich ungefähr so aus, wie wenn ein zweijähriges Kind mit all seiner Liebe, seinen Erwartungen und Hoffnungen auf Vater oder Mutter schaut und sonst nichts gelten lässt.

Sie führt bei einem Schüler dazu, dass er in einen Konflikt zwischen Treue zum Gründer der „reinen Methode“ und der individuellen Weiterentwicklung gerät.

Dieser Konflikt ist nur dann vermeidbar, wenn er in blinder Nachahmung verharret, wohin der Meister auch geht, und führt zwangsläufig zu einer Mystifizierung des Meisters und der Methode.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie stolz ich war, als einer meiner Schüler in Wien sagte: „Du kommst dem Original schon sehr nahe.“

Diese Haltung wurde noch bestärkt, nachdem mir Bert Hellinger im Frühjahr 1995 Gunthard Webers Buch „Zwei-erlei Glück“ in Form von drei Disketten schenkte, als ich mit meinen ersten Aufstellungsgruppen in Mexiko und in Brasilien startete und er mir dazu sagte:

„Diese Arbeit kann man nicht lehren. Entweder man hat das Talent oder man hat es nicht.“

Trotz aller Faszination spürte ich aber auch einen emotionalen Widerstand gegen Hellingers manchmal sehr konfrontative Interventionen.

Rational fehlte mir das Vorliegen einer wissenschaftlichen Fundierung wie zum Beispiel bei anderen neuen Verfahren (NLP, EMDR etc.), die damals aus den USA zu uns herüberkamen.

Bei der Lösung des Konflikts war mir Bert Hellinger dann indirekt behilflich. Ich erinnerte mich daran, wie er berichte-

te, dass in den 70er-Jahren, als viele deutsche Therapeuten zu Milton Erickson nach Phoenix Arizona pilgerten, er eine Wut auf Milton bekam und beschloss, nicht zu fliegen. „Ich bin genauso gut wie der“, war seine Entscheidung.

Mir erging es analog, und ich zog es vor, die eigene Kreativität zu entfalten und sie nicht in den Dienst der methodischen Reinheit zu stellen. Ich erkannte, dass die Methode gewissermaßen durch unsere eigene Persönlichkeit „eingefärbt“ werden muss.

Die guten Ergebnisse

Durch die erwähnte Lehrtätigkeit in Mexiko und Brasilien, die jeweils über acht Module in etwa 2,5 Jahren stattfindet, war es mir möglich, die Teilnehmer in ihrem persönlichen und familiären Entwicklungsprozess zu begleiten und zu beobachten, in welchem Lebensbereich die Aufstellungsarbeit ihre *stärkste* Wirkung hinterließ. Aus dieser „Empirie“ kann ich zusammenfassend sagen:

- Die Arbeit ermöglichte vielfältige Aussöhnungs- und Klärungsprozesse in Familie und Verwandtschaft – meine Frau Marlies prägte dazu den Begriff „Heilkraft der Familie“.
- Neue und heilsame Einsichten und Veränderungen im persönlichen und partnerschaftlichen Leben, Aussöhnung mit Schicksal und Tod etc.
- kritische Reflexion und Neuorientierung im Erziehungsverhalten, zum Beispiel Grenzen aufzeigen, Ordnungen achten; Hunter Beaumont sagt dazu: „Eine gute Erziehung besteht aus zwei Hauptmerkmalen: *„einem Maximum an Liebe und einem Optimum an Frustration.“*
- Körperliche und psychische Heilung und mehr Vertrauen in die eigene Professionalität.

Doch trotz der guten Ergebnisse und meines weniger konfrontativen Vorgehens in den Aufstellungen wurde ich immer wieder mit Widerstand aus den Reihen der methodisch anders orientierten Studenten konfrontiert, der sich in erster Linie gegen das phänomenologische Vorgehen und in der Aufstellungsliteratur gefundene Aussagen richtete, wie zum Beispiel: „Wer die Eltern nicht angenommen hat, wird später depressiv.“

Der eigene Widerstand

Trotz dieser Selbsterkenntnis in Bezug auf das Übertragungsgeschehen muss wohl doch viel von Hellingers Arbeitsstil

bei mir hängen geblieben sein, denn im Laufe der Fortbildungen blies mir immer wieder der Wind des Widerstandes entgegen.

Vor allem aus Kreisen von Psychoanalytikern in Brasilien wurde ich mit „Gegendarstellungen“ und methodischen Vergleichen bombardiert, bis ich eine kleine „Erleuchtung“ hatte.

In meinem Psychologiestudium war ich mit einem Professor konfrontiert, der in der Psychotherapie einen strikt verhaltenstherapeutisch orientierten Ansatz vertrat und dem ich mit meiner psychoanalytischen Orientierung frontal gegenüberstand.

Das führte dazu, dass ich bei seinen Vorlesungen in erster Linie darauf konzentriert war, „Schwachstellen“ in seiner Argumentation aufzuspüren, und den Rest seiner Lehre links liegen ließ.

Später habe ich diese Abwehrhaltung natürlich bedauert, da ich dieses Wissen auf anderen Wegen nachholen musste. Nicht zuletzt aus der therapeutischen Arbeit in meiner Praxis gewann auch ich die Einsicht: „Die Wirkung einer Therapie muss sich im realen Erleben und Verhalten zeigen, sonst bleibt sie leicht ein Spiel für Erwachsene.“ (Bert Hellinger)

Die Übung

Durch Erkennen meines eigenen Widerstandes und seine Auswirkungen auf das Lernverhalten und die Rezeption neuen Wissens habe ich seitdem am Beginn jedes neuen Trainings eine Übung mit Vierergruppen durchgeführt, die ich auf Englisch als „honoring former teachers“ bezeichne. Sie geht so: Jeder Klient wählt sich drei Vertreter für bedeutende Lehrer seines Lebens aus und stellt sich ihnen gegenüber auf.

In einer gesammelten Haltung soll zunächst nur Augenkontakt hergestellt werden – in Brasilien fassen viele „Lehrer“ ihre früheren Schüler gleich bei den Händen, und manche wollen sie auch gleich umarmen.

Dann geben die Klienten ihren ehemaligen Lehrern ein Feedback anhand folgender Fragen:

- Was für ein Gefühl kommt hoch, wenn ich an unsere gemeinsame Zeit denke?
- Warum warst du wichtig für mich?
- Welche Ressourcen konnte ich mit deiner Unterstützung entwickeln?
- Was konnte ich von dir lernen?
- Als was werde ich dich in Erinnerung behalten?

Der „Lehrer“ hört sich das schweigend an und gibt dann seinerseits ein kurzes Feedback aus seinem eigenen Gefühl heraus. In gleicher Weise wendet sich der „Schüler“ dann den zwei anderen Lehrern zu und gibt ihnen Feedback.

Nach einer ehrenden Verbeugung vor allen drei „Lehrern“ erhebt sich der Klient und wendet sich nun an sie gemeinsam mit etwa folgenden Worten:

„Meine lieben Lehrer, ich bin jetzt auf dem Wege, die systemische Aufstellungsarbeit zu lernen. Ich werde sie mit all

dem Guten verbinden, das ich von euch genommen habe. Schaut bitte freundlich auf mich, wenn ich nun diesen Weg gehe.“

Die drei Angesprochenen drücken ihre Zustimmung dann nonverbal mit den Augen, einem Lächeln oder einer Geste aus.

Danach rotiert die Gruppe. Es ist hilfreich, die Klienten zu ermuntern, viele konkrete Beispiele zu nennen, damit die „Lehrer“ sofort nachvollziehen können, was gemeint ist. Ich habe immer wieder mit Freude beobachtet, welche tiefen und bewegenden Prozesse durch diese kleine Übung ausgelöst wurden.

Danach ging der Wunsch, frühere Ausbildungen der Aufstellungsarbeit „entgegenzustellen“, merklich zurück und stellte auch eine gute Vorbereitung auf das spätere „Nehmen der Eltern“ dar – die man sich ja nicht aussuchen kann! Wir ermutigen unsere SchülerInnen, ihre bereits vorhandenen Ressourcen in die Arbeit mit Aufstellungen hineinzunehmen und auch über die Aufstellungen hinaus in einem lebendigen Prozess zu bleiben. Mit dieser Haltung konnte die Aufstellungsarbeit Eingang in viele verschiedene Bereiche finden, und speziell in Brasilien suchen viele Richter und Richterinnen die Arbeit auf als Ressourcen, Entscheidungen über Adoption, Pflegschaft und Sorgerecht zu treffen. Wir sind dankbar dafür, diese Arbeit weitergeben zu können, und haben in Brasilien ein zweites Stück Heimat gefunden.



Lorenz Wiest, klinischer Psychologe (BDP) und Psychotherapeut; Aus- und Fortbildungen u. a. in Psychoanalyse, Primärtherapie, Core-Energetic, Familienstellen bei Bert Hellinger; Praxis für tiefenpsychologische Psychotherapie in Hohenthann, Bert-Hellinger-Institut Landshut; Internationale Fortbildungen, Management-Trainings in Betrieben und Organisationen

www.lorenz-wiest.com